

Rezension zum Buch von Dr. Dorothea Kunze-Pletat

Personzentrierte Erwachsenenpädagogik. Die pädagogische Beziehung im Mittelpunkt des Lehr-Lern-Prozess.

von *Christiane Hellwig*

Mit ihrer über 550 Seiten starken Publikation rekonstruiert Dorothea Kunze-Pletat das Lebenswerk Rogers unter dem Schwerpunkt seiner pädagogischen Beiträge und versucht die Lücke zwischen Theorie und Praxis der Erwachsenenpädagogik zu schließen. In einem maßgeblichen Teil des Buches beschreibt sie dazu ihre konzeptionelle Weiterentwicklung der personzentrierten Lernförderung differenziert. Dies begründet sie mit Ihrer Studie und stellt das daraus entstandene Material, wie z.B. personzentrierte Evaluationsbögen, für die praktische Handhabung in der Fort- und Weiterbildung zur Verfügung.

Die Autorin

Dorothea Kunze-Pletat ist promovierte Dipl.-Pädagogin, Sozialpädagogin, personzentrierte Psychotherapeutin (GwG/EAP/HPG), personzentrierte Beraterin, Senior Coach (DBVC), Supervisorin (GwG/DGSv), langjährige GwG-Weiterbildungsleitung für Personzentrierte Beratung, Organisationsentwicklung und Coaching. Sie ist Geschäftsführerin von .facilitate – Institut für Personzentrierte Kommunikation, Beratung & Pädagogik, personzentriertes Coaching & Leadership.

Thema und leitende Fragestellung

Mit dem vorliegenden Buch will Kunze-Pletat „vorläufige Antworten auf grundlagenpädagogische Fragen zur Wirksamkeit von Lehr-Lern-Prozessen“ geben (S. XII) und stellt dazu – getreu dem Untertitel des Buches – die pädagogische Beziehung in den Mittelpunkt ihrer empirischen Forschungsarbeit. Dazu geht sie einleitend davon aus, dass in der Erwachsenenpädagogik die Bedeutung der pädagogischen Beziehung, als lernunterstützender Faktor, zu wenig beachtet wird und hat sich zum Ziel gesetzt, diese Wechselwirkung für den Lehr-Lernprozess zu untersuchen. Ihren wissenschaftlich-empirischen Weg dazu hat Kunze-Pletat in ihrer Publikation, mit sechs Kapiteln und mit vielen Grafiken, dokumentiert. Das fünfte Kapitel ist darin der Hauptteil: die zuvor eindrucksvoll sichtbar gemachten, einzelnen Aspekte werden hier zu einer schlüssigen personzentrierten Theorie für die Pädagogik zusammengefasst.

Aufbau und Inhalt

Um dahin zu gelangen rekonstruiert Kunze-Pletat, im zweiten Kapitel, zunächst detailliert die - über die Roger'schen Publikationen verstreuten - empirisch nutzbaren Informationen. Durch ihre zusätzliche Kurzbeschreibung der aufgeführten, relevanten personzentrierten Fachliteratur erstellt sie so auch eine informative Übersicht über Rogers Veröffentlichungen und einiger Sekundärliteratur; ebenso stellt sie Belege zusammen, die die Relevanz seiner personzentrierten Erkenntnisse, auch für die Nachbardisziplinen, dokumentieren. In diesem Zusammenhang argumentiert Kunze-Pletat ihr methodisches Vorgehen und die Wahl des Untersuchungssettings aufschlussreich und macht damit das Material für Primär- und Sekundäranalysen transparent.

Mit Kapitel drei führt Kunze-Pletat durch die biografische Entwicklung von Carl Rogers, dem personzentrierten Ansatz sowie durch die Entwicklung seiner personzentriert-pädagogischer Menschenbild Konzeption. Die Sammlung spannender Details und Hintergrundformationen zur Entwicklung des PZA, auch als

Gruppentheorie, sind für die Recherche von Kunze-Pletat bezeichnend. So führt sie zum Beispiel auch dokumentierte Begegnungen zwischen Rogers und prominenter Vertreter anderer Disziplinen auf und erstellt damit auch ein kleines, zeitgeschichtliches Begegnungsdokument. Die Bedeutung des Lernens als Prozess hervorzuheben, als dynamischen Vorgang und nicht als „sinnlose Wissensanhäufung“ (S.66) ist dabei leitend. Hier betont Kunze-Pletat, dass das personenzentrierte Beziehungsangebot, als „einstellungsbedingte Qualität“ (S.101) des Pädagogen in Lerngruppen wahrgenommen werden muss, wenn „selbstgewählte Lernschritte“ (ebd.) vollzogen werden sollen.

Mit dem vierten Kapitel würdigt Kunze-Pletat, Rogers explizit als „Pionier eines Personenzentrierten Wissenschaftsverständnis“ und stellt nochmal heraus, dass - obwohl die zu jener Zeit gültigen Verfahren (z.B. die Psychoanalyse) Einfluss auf Rogers Theoriebildung hatten - er seine Thesen auf seinen eigenen Erfahrungen in Therapie und Beratung aufgebaut und stets weiter entwickelt hat.

Damit leitet Kunze-Pletat zum Hauptteil ihres Buches über, indem sie die bisher differenziert gesponnenen Argumentationsfäden zu einer Theorie personenzentrierter Erwachsenenpädagogik vernetzt. Hier ist am Rande eine leichte Enttäuschung und Verstimmung von Kunze-Pletat darüber zu spüren, dass viele der heutigen, prominenten Disziplinen (wie z.B. die Gewaltfreie Kommunikation) den PZA als Grundlage nehmen, doch diesen nur am Rande benennen; und, dass viele dieser Vorgehen heute deshalb bekannter sind als der Personenzentrierte Ansatz selbst, da sie diesen in eine „leicht verständliche Alltagssprache transformiert“ (S.198) haben. Weiter wird die Priorität der Nondirektivität, aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und u.a. als zentral für die Theoriebildung hervorgehoben. In diesem Zusammenhang betont Kunze-Pletat, dass die Wirkfaktoren personenzentrierten Arbeitens von Beginn an auch für die Gruppenarbeit wesentlich sind, ergänzt dies später mit den 15-stufigen Prozesselemente der Gruppen-Entwicklung und füllt diese mit Interventionsbeispielen. Im Mittelpunkt steht dabei immer die Analyse der Beziehung in Lernprozessen, deren Quintessenz sie auch hier wieder in Grafiken zusammenführt.

Bis hierhin arbeitete Kunze-Pletat die vielschichtigen Aspekte einer personenzentrierten Erwachsenenpädagogik systematisch heraus, aus denen sie nun, im sechsten Kapitel, einen sehr konkreten Beitrag für die Weiterbildungs-evaluation erstellt: 1. Die Darstellung qualitativer Auswertungsverfahren, die in Weiterbildungen traditionell eingesetzt werden und 2. ihre Konzeption eines Evaluationsbogens (pce-Aneignungsprozessbogen = Person Centered Experiential), mit dem die Selbstbewertung, aus Sicht der Teilnehmenden von Fort- und Weiterbildungen, quantitativ erhoben werden kann (S. 390ff). Zu fragen bleibt hier allerdings, ob es unter dem o.g. Aspekt einer „leichteren Alltagssprache“ zielgerecht ist, in der vorliegenden Veröffentlichung vom PCE-Bogen zu sprechen, was durchaus wieder für ein Stolpern sorgen kann. Doch hat Kunze-Pletat damit eine Möglichkeit zur „standardisierten Dokumentation von Lernverläufen“ (S.415) geschaffen, die bisher in derart nicht existierte.

Fazit

Dorothea Kunze-Pletats' Werk ist ein wertvoller Beitrag dazu, Rogers' Lebenswerk umfassend kennen zu lernen, dessen Wert zu unterstreichen und seine Bedeutung für die Erwachsenenpädagogik zu ermessen. Die Relevanz der Beziehungsgestaltung für den Lehr-Lernprozess erörtert Kunze-Pletat dezidiert und sie versteht es mitzunehmen: in ihren wissenschaftlich fundierten

Argumentationssträngen und auch in ihrer Begeisterung und Hochachtung gegenüber Carl Rogers Lebenswerk. Damit tut sie das, was sie auch für eine Personzentrierte Erwachsenenpädagogik fordert: Sie verbindet die Vermittlung von differenziertem Wissen mit ihrer emotionalen Botschaft und schafft es so, auch in einem informationsdichten, umfangreichen und theoriebasierten Werk, Beziehung zu den Lesern herzustellen. Das Buch ist eine Fundgrube für alle, die sich eingehend mit personzentriert-pädagogischem Material von Erwachsenenbildung befassen wollen, oder müssen und nicht nur ein „Praxisbuch“ suchen.

*Christiane Hellwig, Essen, im Februar 2020 für die Fachzeitschrift
Gesprächspsychotherapie und Personzentrierte Beratung (GwG)*

Dorothea Kunze-Pletat

Personzentrierte Erwachsenenpädagogik. Die pädagogische Beziehung als Mittelpunkt im Lehr-Lern-Prozess.

Springer Verlag, 2019

553 Seiten, 64,99 €

ISBN-13: 9783658245443

E-Book. 49,99 €

ISBN 978-3-658-24545-0